

Was uns verbindet- Predigt auf dem Heiligenberg 2024

Von Domkapitular Msgr. Andreas Kurte, Brakel

Mehr als 8 Milliarden Menschen auf dieser Welt. Gibt es da eigentlich etwas Verbindendes? 83 Millionen Menschen in Deutschland. Gibt es da etwas Verbindendes? 20 Millionen Katholiken und 19 Millionen Protestanten in Deutschland, was verbindet uns? Eine Frage, auf die es keine einfache Antwort gibt. Zwischenzeitlich habe ich mir gedacht: Was hast Du Dir eigentlich angetan, Dich auf dieses Predigtthema einzulassen: Was verbindet uns in diesen Zeiten?

Wir erleben auf der Welt massive Veränderungen und auch in unserem Land. Kirche ist da Teil dieser Gesellschaft- und auch bei der Kirche kann nicht alles so bleiben wie bisher, wenn das Gesamtsystem sich verändert. Wir Menschen verändern uns. Aber wohin?

Auf der einen Seite sind jene, die sich nach einfacheren Zeiten zurücksehnen. Nach einer überschaubaren Welt und klaren Regeln. Ich kann diese Menschen verstehen. Die Komplexität - all die Informationen, die ich täglich verarbeiten muss, ein ständiges sich entscheiden müssen, das ist anstrengend, das powert aus. Kein Wunder, dass sich manche nach einer einfacheren Welt sehnen. Ich bin in den 1970er-Jahren groß geworden, es gab drei Fernsehkanäle- um 10.00 Uhr war Schluss und die Auswahl an Telefonen (mit Wählscheibe) beschränkte sich auf Grün, Beige oder Rot. Alle Menschen schauten die gleichen Fernsehsendungen und wählten zwischen 3 oder 4 politischen Parteien. Das schuf ein Gefühl von Sicherheit.

Auf der anderen Seite stehen die, für die die Welt lebendig ist, stets im Wandel. Diese Menschen sind begeistert von der Zukunft. Von all den Möglichkeiten, die uns technische Neuerungen bieten wie die künstliche Intelligenz, Möglichkeiten die wir nie zuvor in der Zivilisation hatten, ein schier unendliches Feld von Informationen. Und die Möglichkeit: Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.

Beide Positionen haben eine Berechtigung. Und vielleicht liegt der Goldene Weg wie so oft in der Mitte: zwischen bewahren und nach vorne schauen. Aber wie und wo positioniere ich mich? Damit ich das Leben gewuppt bekomme und selbst nicht auf der Strecke bleibe?

Marion Gräfin Dönhoff, die von mir sehr geschätzte Publizistin des letzten Jahrhunderts hat einmal in ihrem Buch „Weil das Land sich ändern muss“ vor 30 Jahren geschrieben: Die Bürger sind frustriert, Regierung wie Opposition ohne Elan und ohne Vision. Wir müssen unseren Lebensstil ändern- wir müssen alle zurückstecken, das wird für alle schmerzhaft sein. Die Gefahr ist groß, dass junge Menschen, die in einem solchen Klima von Anspruchsdenken, Nicht-gefordert werden und Bindungslosigkeit heranwachsen, der Verführung von Populisten widerstandslos

erliegen. „Vieles hängt von uns, den Bürgern ab. Wir alle müssen uns ändern. Ein Wandel der Maßstäbe ist notwendig. Das Gemeinwohl muß wieder an die erste Stelle rücken.“

Ihre Charakterisierung der Gesellschaft des Jahres 1992 hat an Aktualität nichts verloren. Dönhoff erlebt als trauriges Kennzeichen unserer Gesellschaft ein Zurücktreten der moralischen, kulturellen und geistigen Werte hinter praktischen Leistungen und beruflichen Erfolgen, die primär in Geld gemessen werden. Und sie ermutigt uns, die Bürgerinnen und Bürger des Landes. Vieles hängt von uns ab. Wir alle müssen uns ändern. Ein Wandel der Maßstäbe ist notwendig, das Prinzip der sozialen Marktwirtschaft ist notwendig, das Gemeinwohl muss wieder an die erste Stelle rücken und wir müssen wegkommen von einer Raffgesellschaft, in der Korruption nicht mehr die Ausnahme ist und in der sich allzu vieles nur ums Geldverdienen dreht. Es gibt wichtigeres im Leben des einzelnen wie auch im Leben der Nation: Nachzulesen bei Marion Gräfin Dönhoff in ihrem Manifest: Weil das Land sich ändern muss.

Wohin gehen wir? Was passiert da eigentlich in unserer Gesellschaft? Was sind Maßstäbe für unser Handeln? Was ist der Kitt der Gesellschaft? Haben wir überhaupt Maßstäbe oder hat Gräfin Dönhoff nicht schon damals recht gehabt, dass moralische, kulturelle und geistige Werte immer mehr sich hinter praktischen Leistungen und beruflichen Erfolgen zurücktreten, die primär im Geld gemessen werden?

So kann es nicht weiter gehen. Irgendwie sind sich da alle einig. So kann es nicht weiter gehen, weil wir nicht die letzte Generation in unserem Land und auf der Erde sein wollen, weil wir Verantwortung haben für die die nach uns kommen, genauso wie wir von dem schöpfen können, was andere vor uns gepflanzt und gesät haben. Aber wohin geht der Zug?

Oder anders formuliert: haben wir genügend Mut, in Verantwortung für die kommenden Generationen zu einschneidenden Veränderungen zu kommen? Und müssen wir das nicht viel deutlicher sagen. Oder ist die Angst vor der nächsten Wahl nicht ein Faktor, der Verantwortliche in unserem Land vor notwendigen einschneidenden Maßnahmen abschreckt. Unser Land ist hoch verschuldet: aber wo sparen? Bei den Großen bei den Kleinen, im Bildungs- oder Kulturbereich bei den Sportvereinen in der Baubranche? Wer die Zeitung aufmerksam verfolgt der spürt, dass jede Veränderung zu Demonstrationen und Protesten führt. Wir tanzen auf einem Vulkan, der immer mehr brodelt, gesellschaftlich in Deutschland, weltweit-mittlerweile wird von der Entstehung einer neuen Weltordnung gesprochen, gibt es noch verbindende Werte: Menschlichkeit, Ehrlichkeit, Respekt, Verantwortung, Bereitschaft zum Dienen, Fleiß und Kreativität, Dankbarkeit...Vielleicht besteht die Aufgabe darin, dass wir uns immer wieder erinnern in dieser schnelllebigen Zeit an diese Werte, die den Kitt einer jeden Gesellschaft ausmachen.

Nun möchte ich hier heute keine politische Rede zur Lage der Nation halten, aber diese Werte sind auch der Kitt unserer religiösen Gemeinschaft. Was verbindet denn

uns als Christen in diesen Zeiten? Oder trifft auf uns die Analyse von Gräfin Dönhoff auch zu? Die Christen sind frustriert, ohne Visionen, Angst vor Veränderungen, Gruppierungen, die sich gegenseitig das Christsein absprechen, weil konservativ oder reaktionär.

Was ist eigentlich Kirche? Die in Rom, die in Paderborn? Wir hier vor Ort, die Basis? Was ist Kirche für mich? Auch wir stehen vor einer Zerreißprobe, der synodale Weg in der katholischen Kirche hat dies noch einmal deutlich aufgezeigt.

Für einen kraftvollen Weg in die Kirche der Zukunft braucht es Ermutigung, Vergewisserung und Orientierung. Was uns ausmacht, was uns trägt und in welcher Haltung wir in die Zukunft gehen – darum geht es. Vielleicht ist das neu dran: die Verständigung über eine Grundhaltung, mit der wir als Kirche in die Zukunft gehen. Beschreibung des Horizonts, in dem wir als Kirche in geistlicher Hinsicht unterwegs sind. Das müssen wir neu aushandeln, das kostet Kraft.

Ich möchte Ihnen 5 Punkte anbieten, was uns als Christen verbinden kann: aber darüber müssen wir uns verständigen. Das ist nicht einfach so.

1. Die Kirche ist die Gemeinschaft, in der Jesus Christus hier und heute und in Zukunft handelt. Sie verdankt sich dem Geist Gottes und dem Wirken Christi. In ihr geschieht mehr als das, womit wir rechnen können.
2. Die Kirche ist in die Welt gesandt, um die Botschaft von Gottes unbedingter Zuwendung in Reden und Handeln an alle auszurichten. Die Kirche der Zukunft führt Menschen zusammen – sie feiert mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden, tröstet die Trauernden, diskutiert ermutigend und baut Brücken, wo andere die Brücken längst abgerissen haben. Sie scheut sich nicht, unbequeme Fragen anzusprechen und unerwartete Antworten zu geben.
3. Die Kirche ist die Gemeinschaft der verwundbaren Glieder am verwundbaren Leib Christi. Sie wagt es, verletzte Kirche zu sein, sieht in aller Klarheit hin, wo sie selbst verletzt hat und lebt von der Kraft, die in der Schwachheit mächtig ist. Die Kirche der Zukunft nimmt ihre Verantwortung dafür wahr, dass Menschen gesehen werden, dass ihnen zu Recht und Gerechtigkeit verholfen wird und alle ihrer Würde gemäß leben können.
4. Die Kirche ist gastliche Kirche. Sie lebt davon, dass Jesus Christus bei ihr zu Gast ist, lädt selbst als Gastgeberin alle ein – mit niedrigen Schwellen und offenen Türen. Sie ist auch ihrerseits zu Gast: auf Erden und unter den Dächern von anderen.
5. Die Kirche ist unterwegs in Gottes Zukunft und in ein Land, das Gott uns zeigen wird. Sie ist ganz und gar in der heutigen Zeit verwurzelt, und sie lebt und steht für den weiteren Horizont der Zukunft Gottes. Ihre Hoffnung ist größer als das, was Prognosen vorhersagen können.

Nicht meine Gedanken- sondern das leite ich aus der Bibel ab, als unser Grundgesetz. Was uns verbindet in dieser Zeit? Das müssen wir uns wieder neu bewusst machen,

weil es nicht mehr selbstverständlich ist, in einer Gesellschaft, die mehrheitlich nicht mehr christlich geprägt ist.

Wir feiern Pfingsten: Geistsendung, Geburtstag der Kirche. Das ist das Band, dass alles zusammenhält. Visionen haben und formulieren, wissend, dass es seine Kirche ist, und sein Geist uns begleitet, mal eher bremsend, mal eher ermutigend. Lassen sie uns Kirche sein, in der wir das Verbindende wieder in den Blick nehmen, was uns froh und stolz macht als Christen und lassen sie uns heute seiner Kirche feiern: Pfingsten, weil sein Geist verbindet, er zerreißt die finstere Nacht, er erhellt jedes Herz, er schenkt Ruhe in der Unrats, er spendet Trost in Leid und Tod, er gießt dem drren Leben ein, er wärmt, was kalt und hart und lass uns sein Volk sein, dass auf die Hilfe und den Beistand Gottes baut. Amen.